

Prüfe, wer sich ewig bindet

Wir erleben gegenwärtig das Ringen von Grossbritannien um einen Austritt aus der Europäischen Union. Die EU hat sich aus kurzsichtiger Rachsucht vorgenommen, den Briten ihren vertragsmässigen Ausstieg «Brexite» so schwer wie möglich zu machen. Sonst kämen womöglich noch andere Länder auf die Idee, es den Briten nachzutun. Erst allmählich dämmert es der EU, dass mit Grossbritannien die zweitstärkste Wirtschaftsmacht die EU verlassen wird. Und obendrein der bei weitem grösste Finanzplatz Europas. Und dazu ein Forschungszentrum, das weltweit Spitzenplätze einnimmt.

Man sollte die Engländer nicht unterschätzen. Denn sie sind auf ihrer Insel ein zähes, ausdauerndes Volk geblieben. Ich habe mich bei meinen Besuchen immer wieder gewundert, dass die Briten selbst dann noch ihr Picknick im Freien genossen, wenn es in Strömen regnete und kalte Winde von der Küste her wehten. Was kann die Schweiz aus dem «Brexite» lernen? Wer einmal beigetreten ist, der hat es schwer, wieder auszutreten. Darum treten wir besser nicht bei, dann müssen wir auch nicht austreten. Dasselbe gilt auch für Unterwerfungsver-



träge, wie der institutionelle Rahmenvertrag. Nicht heiraten ist eben einfacher (und günstiger), als sich scheiden zu lassen. Wir Schweizer sollten zudem nicht vergessen, dass es ohne Grossbritannien 1848 keinen Bundesstaat gegeben hätte. Die europäischen Fürsten wollten damals militärisch einmarschieren. Es war der britische Premierminister Lord Palmerston, der dies verhinderte. Denn er war überzeugt, dass ein neutraler, unabhängiger und freiheitlicher Alpenstaat das europäische Gleichgewicht nicht stören, sondern stabilisieren würde. Die nachfolgende Zeit mit blutigen Kriegen und Revolutionen – und mittendrin die Schweiz als Friedensinsel – sollten ihm später recht geben.

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher